

Januar 60

Scharfe Fröste, - Frühlingswärme und große Temperaturschwankungen über 30 Grad kennzeichnen den Januar 1960. Es begann mit einer sechstageigen Periode mit strenger Winterwitterung und tiefstem Temp. werten wie sie schon seit vielen Jahren nicht mehr auftraten.

Die kälteste Nacht von minus 16 Grad wurde am 14. gemessen, es war die niedrigste Januartemperatur seit 1942. Um die Monatsmitte fing es an zu schneien, das jedoch nicht lange liegen blieb.

Es folgten einige Tage mit wechselhafter Witterung und milden Temperaturen.

Im letzten Monatsdrittel stiegen die Temperaturen wieder an, und am 24. konnte man in Frühling und Frühling einen Höchststand von 16 Grad ablesen.

Die Niederschlagsmengen des Monats lagen zum Teil weit unter dem Durchschnitt.

Febr. 60

Das frühlingshafte Wetter vom Januar setzte sich auch noch in der ersten Februarwoche durch. Nach etwa fünf bis sechs milden Tagen stellte sich ziemlich plötzlich eine „Ostlage“ mit krockenem Frostwetter her.

In der Zeit vom 7. bis 11. Februar brachten uns wieder Ostwinde erhebliche und strenge Fröste. In den Niederungen sanken die Temperaturen infolge Fehlens einer Schneedecke nicht mehr so tief ab. In Rbringen und Friburg wurden am 9. mit 9 Grad und unmittelbar über dem Neckboden mit minus 11 Grad die tiefsten Temperaturen des Monats gemessen. Schon am 11. gab es wieder Tauwetter. Es fiel zunächst etwas Schnee, jedoch ging der Schmelz in den Niederungen bald in Regen über.

Ein Kaltluftvorstoß aus Norden brachte vom 16. bis 18. auch in den Niederungen wieder verbreitete Schneefälle dessen größte Höhe etwa 20 cm Zentimeter betrug.

Ein neuer Darminfluenzabrock mit Regen machte aber den winterlichen Januar wieder nach ein Stück.

Das letzte Monatsdrittel stand ganz im Zeichen des Frühlings. In Rbringen kletterte das Quecksilber am 28. auf den ungewöhnlichen hohen Stand von 23 Grad an, womit ein neuer badischer Februarrekord erzielt wurde.

März 60

In ganz Baden ist der diesjährige März erheblich zu warm und zu trocken ausgefallen.

Ein Kaltluftvorstoß aus dem Norden brachte uns zwischen dem 6. und dem 10. März wieder leichter Bodenfrost bis minus 3 Grad.

Am 8. und 9. März gab es noch zwei Tage mit Schneefall, der an beiden Tagen liegen blieb und eine Höhe von etwa acht cm erreichte.

Darauf folgte wieder eine Dekade mit wärmeren Luftmassen aus dem Westen mit etwas Regen.

Kalte Ostwinde brachten uns erneut vom 16. bis 21. März unangenehme Kaltluftvorstöße mit Temperatursinken im minus 0 Grad.

Nicht ohne Grund machte sich der Landwirt und Winzer große Sorgen über die Entwicklung der Knospen an den Reben und dem Fortschritt der Obstbäume, denn die Entwicklung der Natur konnte auch der Frost nicht mehr aufhalten.

April 60

Der April hinterließ in diesem Jahre einen schlechten Eindruck. Schuld daran war, daß es nach sehr warmem Beginn ständig kühlen würde. In Fröhenburg stieg die mittlere Mittagswärme im ersten Monatsdrittel auf 18 Grad an, einige frühsummerliche Tage brachten es im Abingen auf 22 bis 24 Grad im Schatten. Die höchsten Temperaturen traten am 7. vereinzelt am 20. oder 21. im Innd. lagen etwas über den Höchstständen im April.

Das zweite Monatsdrittel brachte etwa die für diese Zeit normalen Temperaturen mit nur wenigen Nieder- schlags-tage.

Der kräftige Winterückfall im letzten Monatsdrittel ließ die Tagestemperaturen wieder zurückgehen. In Fröhenburg und Umgebung fiel am 26. und 27. noch einmal Schnee und führte vorübergehend zu einer geschlossenen Schneedecke. Endlich traten schon Gewitter-tage ein, wobei das Gewitter über unserem Raum vom 9. April mit einem heftigen Regenguß die einsige nennenswerte Schönwetterperiode des Monats beendete.

Mai 60

Nach dem kalten und winterlichen Aprilende begann auch der Mai zunächst mit kühler Witterung. Die ersten drei Tage des Monats brachten sogar die tiefsten Temperaturen. In verschiedenen Stellen im Kbringen lag das Quecksilber am Morgen des 1. Mai einen Stand von 0 Grad an; unmittelbar über dem Rasenboden wurden sogar minus 2 Grad gemessen. Fast ebenso kalt war auch die Nacht zum 3. Mai mit einem Tiefstwert am Rasenboden von 1,8 Grad.

Vom 5. an kletterten die Temperaturen auf auf sommerliche Stände an und bis zum 20. notierte man im Kbringen und beim Debenant täglich Mittagstemperaturen über 20 Grad im Schatten.

Der 13. war mit seinem Maximum von 27 Grad nicht nur der erste „Sommerstag“ sondern auch der wärmste Tag des Monats.

Die vier „Risheiligen“ Petrus, Servas, Bonifaz und die kalte Sophie, die dafür bekannt sind, dass sie in den Tagen vom 12. bis zum 15. Mai mit einer gewissen Regelmäßigkeit empfindliche Kältefälle bringen, haben sich dieses Jahr zum Segen der Heiseren und Klingensünder im gütigen Sinne gehütig daneben bewiesen.

Statt einem Temperatursturz mit Frost brachten die „Risemänner“ und die „Risfrau“ an allen vier Tagen eine ungewöhnlich frühe sommerliche Wärmewelle.

Das letzte Monatsdrittel war unbeständig und vorabsohielte sich mit sehr wechselhafter Witterung, aber im ganzen nicht besonders kühl.

Juni 60

Der Juni war in unserem Raum ein trübem, matschkaltem und niederschlagsreichen Monat. Nur das erste Monatsdrittel konnte man als normal bezeichnen, aber auch in diesem Zeitraumbereich waren keine sommerlichen Höhepunkte zu vermerken.

Das zweite und das letzte Drittel des Monats mit seinem gewaltigen Niederschlagsüberschuss war sehr wechselhaft ohne einen Tag mit voller Sonne.

Trotz der großen Anzahl von Niederschlagsstagen blieb auch die Temperatur weit hinter den Normen zurück.

Auffallend gegenüber anderen Landesteilen war der Juni nur im Breisgau und den angrenzenden Landstrichen regenreich und sehr kühl.

Juli 1900

Der vergangene Juli verabschiedete sich mit einem empfindlichen Wärmemangel, durch seine vielen Regen- und Nebeltage war es außerordentlich imfründlich und viel zu wenig zeigte sich die Sonne.

Was den Monat so ungewöhnlich kühl erscheinen ließ, war die geringe Anzahl von „Sommertagen“ mit Höchsttemperaturen von mindestens 25 Grad.

Schon am 2. sank die Temperatur auf 6 Grad ab, unmittelbar über dem Hochboden wurden sogar nur 4 Grad gemessen. Abzweckend der kühlen Witterung blieb auch die Sommersehndauer im ganzen Lande weit hinter den Normalwerten zurück.

Nur wenige Tage waren in der ersten Hälfte ohne Regen und Nebel.

Auch in der zweiten Hälfte machte der Juli keine Bocksprünge. So bestätigte sich wieder einmal die „Siebenschläfer-Regel“, denn mit den gewaltigen Niederschlägen am 14. „Siebenschläfer“ begann eine außerordentlich lange kühle Periode. Am 19. Juli registrierte man in untern Rhein die größte Tagesmenge an Regen mit 15 Liter.

Die Anzahl der Niederschlagsstage war erheblich zu groß. Im Freilande erbrachten die 21 Tage mit Regen nur etwa 83 Liter auf den Quadratmeter sogar im Befried von 19 Prozent. Die größte Monatsmenge registrierte man mit 271 Litern auf der Hornisgrunde.

Viele Urstämmen, vor allem aber den Urstämmen im Schwarzwald wird der Juli 1900 noch lange Jahre als Regensommer in Erinnerung bleiben.

August 60

Das kühle und niederschlagsreiche Wetter, das am 27. Juni, die "Bunzlauerfest" begann, hielt bis zum 20. August an. Während dieser fast zweimonatigen Zeitperiode gab es keine einzige Periode sommerlicher Witterung, und die sieben Sommertage in dieser Zeit traten als Einzelgänger auf.

Nur das letzte Augustdrittel brachte die einzige sommerliche Hitzeperiode des "Mousimsummers" 1960, die dauerte bei uns genau eine Woche. In unserer Gegend zählte man im ganzen August nur zehn Sommertage und zwei Hitze tage mit dem Höchststand am 25. mit 31 Grad.

An neun Tagen stellte man beim Wetteramt Gewitter fest.

Besonders schwer war das Gewitter am 3. August das sich im Gebiet um Sokollstadt entzünd. Ein Wolkenbruch mit großen Wassermassen überflutete fast alle Straßen und legte den Verkehr für längere Zeit völlig lahm wobei die B 3 in einen reißenden Wildbach verwandelt wurde. Abbringen kam zum größten Teil mit dem Schwere davon. Kühle Luftmassen sorgten am Ende des Monats für einen sehr wechselhaften Übergang in den Sept.



Sep 2. 60

Der Monat September begann wie sein Vormonat eudebe  
unbeständig und sehr wechselhaft, täglich etwas Nieder-  
schlag und sehr kühel.

Der Feldberg meldete in diesem Zeitraume schon mehrere  
Tage mit Schneefall.

Die vielen kalten Tage und Nächte wirkten sich sehr  
ungünstig auf die Qualitätsbildung der Trauben  
und alle anderen Kulturen und der Hackfrüchte aus.

Nach dem ersten Drittel des Monats mit unbeständi-  
gem Charakter und sehr kühlen Nächten folgte  
eine Woche mit wesentlichen milderen und trockenen  
Tagen.

In diesem Zeit wurden vielerorts schon die ersten  
Reifen und sehr fehlenden Sorten abgeerntet.  
An vielen Orten, auch in Röhlingen wurden am 17.,  
19. und 20. die tiefsten Temperaturen des Monats  
gemessen.

Den letzten Drittel wurde die Kaltluft durch ein  
kleines Zwischenhoch verdrängt das uns einige Tage  
wärmeres und trockenes Herbstwetter brachte. Dem  
folgte wieder bis zum Ende des Monats ein Ab-  
schnitt mit sehr kühlen und regnerischen Tagen.

Oktober 1960

Im Jahre 1951 wurde beim Fräulein Zehner eine alte Regel für den Oktober ausgegraben die bis in das Jahr 1888 zurückwies.

Trockener Oktoberbeginn - trockener Oktober, Regnet es aber vom 1. bis zum 3. Oktober täglich wenigstens einmal, dann bleibt das Oktoberwetter regnerisch.

Auch in diesem Jahr bestätigt sich die Regel deutlich.

Nach den Registrierungen brachten die ersten drei Oktobertage täglich Niederschläge die auch den ganzen Monat anhielten.

Nach einer kühlen und nassen ersten Oktoberhälfte hoffte man auf eine bessere zweite Hälfte.

Ungewöhnliche Reizersprünge leistete sich der westliche Teil des Monats mit heftigen Frost, Gewitter und Hagel und Föhnwinden.

Das Hinanschieben des Herbstes in die zweite Hälfte hatte bei mehreren Tagen Dauerregenwetter alle Hoffnungen der Landwirte und Züchter zunichte gemacht. Vorgezogen mußte die Trauben- und Kartoffelernte eingebracht werden.

Der Oktober nach fiel der Herbst besser aus als erwartet, auch die Mostgewichte bei Erntelien, Füllsel und alle anderen Sorten lagen im allgemeinen höher als erwartet.

Nov. 60

Der diesjährige November hat nun im gesammten Bunde.  
Gebiet zu warm, zu naß und überaus frostarm.

Besonders in den frühbegünstigten Gegenden am Ober-  
rhein und im Breisgau gehörte es zu den wärmsten  
Novembren seit Beginn der Messungen. In unserer  
Gegend war der 9. November der kälteste Tag mit  
Temperaturen um den Gefrierpunkt.

Beim Wetteramt beobachtete man 21 Tage mit  
merkbarem Niederschlag, nur der 3., 4., 14., 22. und  
30. November blieben voll kommen regellos.

Die größte Niederschlagsmenge in unserem Raum  
würde am 19. gemessen mit 20 Liter je Quadratmeter.  
Schnee fiel in den höheren Lagen öfters, doch es bildete  
sich nirgends in den höheren Lagen vorübergehend eine  
Schneedecke. Die Niederungen hatten bis jetzt noch  
keinen Schneefalltag.

Ungewöhnlich warme Stürmböen die uns im bayerischen  
Gebirgsgebiet gespielt würden, haben am 28. das  
Wettergeschehen am Oberrheingebiet und im Schwarzwald  
bestimmt.

In Tübingen wurden Temperaturen bis 16 Grad und  
in Klingen sogar bis 18 Grad gemessen, selbst  
der Faldberg meldete sechs Grad Wärme.

1960

Das vergangene Besondere brachte im allgemeinen  
wütiges und spätkwinterliches Wetter, zum Teil auch von  
winterliche Perioden. Es begann mit sehr hohen  
Temperaturen. Nach dem 5. Dez. floß in mehreren  
Schüßeln maritime Kaltluft ein, mit Schneefall der  
auch in tieferen Lagen vorübergehend liegen blieb.  
Am 9. Dez. schneite es zum ersten Male den ganzen  
Tag und am 13. war in unserem Raum der erste  
"Nisttag" bei minus 3 Grad. Das relativ kalte und im-  
gewöhnliche hielt - abgesehen von kleinen Unwetterschüben  
- bis zum Silvesterfest an, der dann einen fühlbaren Tem-  
peraturanstieg brachte.

In den Niederschlägen verzeichnete man die tiefsten  
Temperaturen am 24., 25. und 26., in unserem Raum  
infolgedessen am 30. Dez. wo am Morgen die niedrigste  
Temperatur des Monats minus 6 Grad gemessen  
wurde.

Am 19. wurde in Fribourg mit 8 Zentimetern die  
größte Schneehöhe des schneearmen Jahres 1960  
gemessen.

Der Schönwetterwind Hall erklärte fast jedem der oben  
angekommenen Gäste an diesem Schneefalltag: „diese  
Schneehöhe von 18 Zentimetern hätte er in dieser Zeit  
noch nie erlebt“.